

## Erinnerung und Kunst.

Von Ingenieur G. A. Witt.

Tausende von Helden haben ihre Heimstatt gefunden, viele davon sind daheim oder doch im Hinterlande ihren Wunden erlegen. Ist es nicht heilige Pflicht, ist es nicht Herzensbedürfnis der Angehörigen derjenigen, für die sie gestritten haben und gefallen sind, diesen Selben würdige Denkmäler zu setzen, die Erinnerung an sie und die große Zeit für die Nachkommen in besonders eindrucksvoller Weise festzuhalten, den Schmerz um sie, den Dank, die Treue der Zeitgenossen in der edelsten Weise zum Ausdruck zu bringen? Was aber haben wir Anderes, Edleres hierzu als die Kunst? Rufen wir sie! Sie ist so unendlich vielfach, den Gefühlen jedes Einzelnen Rechnung tragenden Ausdrucks fähig. Sie kann jede Form geben, jeder Phantasie entsprechen. Bereichert durch die heroischen Ereignisse, deren Opfer wir beweinen und ehren wollen, steigt diese Gestaltungskraft und Ausdrucksfähigkeit zu der klassischen Höhe hinan, die wir an den berühmten Werken des Altertums bewundern. Schöpfen wir aus unserer Gegenwart, wie jene Zeitgenossen aus der ihren! Begnügen wir uns nicht mit der Dutzendform des prismatischen oder „modernen“ Grabsteines. Auch das „Marterl“ in seiner fabrikmäßigen Ausführung stößt ab. Sollen wir denn für die außerordentlichen Taten unserer Gefallenen nur steinerne Gemeinplätze übrig haben? Die wenig veränderbare Grabchrift tut's nicht allein. Die mag von lakonischer Kürze sein. Das ganze Denkmal soll ein hehrer Gedanke sein. Hunderte von Künstlern von Ruf würden sich gerne der Aufgabe widmen, den toten Helden würdige Denkmäler, die zugleich ihrer eigenen Kunst und der jetzigen großen Zeit ein unvergängliches Denkmal setzen würden, zu erschaffen. Dann sähe es auf unseren Friedhöfen nicht so trostlos eintönig und gedankenarm aus und müßten nicht die edlen Bildner Not leiden. Es war nicht immer so. Heute noch suchen sich Künstler und Steinmetzen auf dem alten St. Marxer und dem alten Hiesinger Friedhöfe die dort hundertfältig vorhandenen schönen Vorbilder zu „Alt-Wiener“ Grabsteinen. Die Kunst geht nach Brot! Wohlthuend wirkt ein Weg durch die Gassen einer solchen Graberstadt. Welche Liebe liegt doch in diesen einzeln entworfenen Steinen! Jeder der Ausdruck besonderer Gedanken. Man vergleiche doch damit unsere jetzige Zeit. Auch der Reiche kauft einfach ein „modernes“ Fabrikserzeugnis, läßt mit „moderner“ Schrift etwas Alltägliches eingravieren und — hat seine Pflicht in den Augen der Bekannten erfüllt. Vielleicht ist es oft nicht so sehr die Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit, als die Unbehilflichkeit, die Apathie und die Furcht vor Phantasiepreisen, welche die Leute in das alte Gleis bringt, bezw. sie gar nicht daran denken läßt, es zu verlassen. Dagegen muß aber vor allem geltend gemacht werden, daß es gewiß leicht ist, auf einem Spaziergang durch einen Friedhof sich die künstlerischen Grabdenkmäler anzusehen und sich die unten am Sockel eingegrabenen Namen der betreffenden Künstler aufzuschreiben, deren Werkstatt man dann unschwer aus dem „Lehmann“ entnimmt. Schon der erste Besuch bei solch einem Künstler wird das Vorurteil verdrängen, das eine Kopistenrechnung für jedes Wort erwarten läßt. Und — läßt man dem schaffenden Geiste nur etwas Zeit und bemüht man sich, ihm die eigenen Wünsche richtig mitzuteilen, so ist das Ergebnis gewiß ein für alle Zeiten nimmigst befriedigendes. Die Kosten sind überraschend wenig verschieden von denen der „modernen“ Denkmäler in schwarzem Granit, Syenit oder Marmor, welche nur geringen inneren Wert besitzen, daher ungemein überzahlt sind. Daher: Ehret auf Friedhöfen und in Familiengrüften, in gemeinsamen Denkmälern und an Wanddenkmälern unsere Helden, unsere Zeit, die Kunst und euch selbst durch Heranziehung der bildenden Kunst und Malerei zur würdigen Verehrung unvergänglichen Ruhmes!

## Neue Heilerfolge mit „künstlicher Höhensonne“.

Auf eine Reihe von Hautkrankheiten, die einen fleckartigen Ausschlag mit tuberkelhaltigen Knötchen darstellen und besonders im jugendlichen Alter zwischen dem 9. und 5. Lebensjahr auftreten, ist der Einfluß der Hochgebirgs-sonne schon lange unumstritten. Die örtliche Behandlung der Krankheit beschränkte sich aber trotzdem auf chirurgische Eingriffe, da die Strahlenwirkung der Sonne für die vollkommene Heilung meist zu schwach war. Um die Anwendung der im Sonnenlicht biologisch besonders wirksamen genannten ultravioletten Strahlen in größerer Intensität und auch in größerem Umfang — die Anwendung von Höhenkuren ist nur wenigen vergönnt — zu ermöglichen, konstruierte man nach vielen Versuchen eine künstliche Lichtquelle, die an ultravioletten Strahlen besonders reich ist. Ueber die klinischen Resultate, speziell bei Lupus, wurde mit dieser „künstlichen Höhensonne“, einer Quecksilberdampf- Lampe, erreicht wurden, berichtet Privatdozent Dr. Kost in dem nächsten Hefte der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“. Behandelt wurden an 100 Fälle, von denen 80 Prozent mit akutem Lupus behaftet waren. Die Versuchsergebnisse ergaben zwei ganz verschiedene Arten von Erfolgen, je nachdem man die allgemeine Bestrahlung oder eine örtliche Behandlung vorzog. Der Lupus hat häufig eine Erkrankung bestimmter Drüsengruppen und eine Herabsetzung des allgemeinen Körperzustandes im Gefolge. Hier zeigt die allgemeine Bestrahlung ganz besondere Kraft: die Kranken werden frisch und lebhaft, er-

kilogramm in einigen Wochen sind zu verzeichnen gewesen. Auch der besondere Krankheitsprozeß wurde günstig beeinflusst dadurch, daß eine Trocknung nassender Stellen und neue Hautbildung eintrat, ja einzelne verstreute, abseits wuchernde Herde bildeten sich zurück. Zu dieser Allgemeinbestrahlung wurde nun eine lokale Lichtbehandlung hinzugefügt; die Lichtdosen konnten dabei knapper bemessen werden, da der Einfluß auf den Krankheitsverlauf trotzdem leichter und mit größerem Nachdruck stattfand. Dadurch wurde wieder eine Abkürzung der gesamten Behandlungsdauer und eine Verminderung der Schmerzen bei jeder Behandlung erreicht. Die sonstigen Heilfaktoren, wie frische Luft und Zuführung fetthaltiger Nahrung usw. können neben der Lichtbehandlung ungehindert verwendet werden. Durch eine solche Kombination zweier Verfahren ist eine große Verbilligung in der Gesamtbehandlung und eine sehr kräftige Einwirkung bei schweren Formen, die fast immer eine Dauerheilung möglich macht, erreicht worden, ohne daß unangenehme Narben zurückblieben.



In einem fahlen Grunde... Es ist längst Kriegsbrauch patriotischer Gartenbesitzer geworden, ihre zu Friedenszeiten den Windern Floras vorbehaltenen Beete und Rabatten mit Kohl und Möhren zu bepflanzen, um so für ihr Teil an der Vernichtung des verächtlichen Aushungerungsplanes unserer Feinde mitzuwirken. Auf einem höchst merkwürdigen Acker, so schreibt uns ein Mitarbeiter, ist jedoch das Gemüse gewachsen, das gegenwärtig den verwundeten Krieger in den Lazaretten der benachbarten Ortschaften Wittingau und Krumm au zur Nahrung dient. Es befindet sich nämlich in dem fürstlich Schwarzenbergischen Gutsbezirk bei Eger ein Zierreich von großem Umfange. Auf Veranlassung der Fürstin Schwarzenberg, die sich während des Krieges bereits verschiedentlich, namentlich auf dem Gebiete der Verwundetenfürsorge, hervorgetan hat, wurde vor einigen Monaten das Wasser des großen Zierbeches abgelassen und auf dem außerordentlich fruchtbaren Grund Gemüse angebaut. Der originelle Gedanke hat sich praktisch recht gut bewährt. Es hat sich ein Gemüsefeld von ungewöhnlicher Leppigkeit auf dem Leichgrunde entfaltet, und wo ehemals ein leichter Rasen auf spiegelnder Wasserfläche sich schaukelte, schneidet heute die Hand des Gärtners die riesigen Köpfe des wohlgeratenern Kohls.



### Vorschläge zu neuen Bierverbands-Patenten.

Eine sympathetische Schreibmaschinentinte, die einem Jahre spätestens wieder verschwindet. Gut zu brauchen zur Abfassung von Staatsverträgen, Sprechungen und Botschafternoten.

Eine Elektrifiziermaschine für englische Freimaurer, vollwertiger Ersatz für allgemeines Wehrgesetz und wehr gefährlicher Oberhausdebatten.

Eine Zensursäure, die alle Siegesnachrichten Zentralmächte selbsttätig wegschreibt.

Ein Revolutions-Gemitterableiter, der den drahtlos in die Kruppschen und Skoda-Werke lenkt.

Soldatenröcke neuesten Schnittes, die so eng daß die Soldaten auf Geschößsplitter, Kugellöcher Säbelhiebe sich geradezu sehnen, um Luft zu bekommen. Italiens Patentamt zuerst einzulassen.

Feudalstiefelrechte für englische Lords. Allerlei Rippfächer, den Senegalneger und indischen Kolo soldaten symbolisierend, die den Fuß der hohen schäften, der so hart auftritt, sanft bedienen.

Neuester Biber heuriger Getreideernte amerikanischen Ursprungs, um die unruhigen Köpfe weiß zu machen und ihnen was weiß zu machen.

Modell eines fahrbaren Diplomatenwagens schnelleren Bearbeitung der Balkanstaaten.

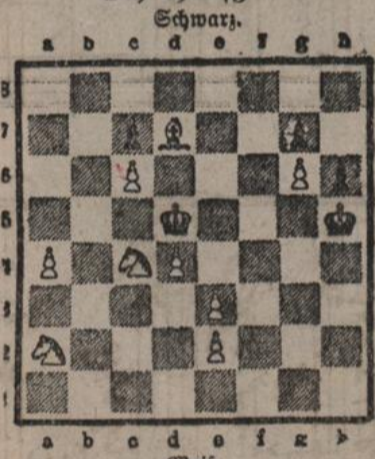
Eine Luftpumpe zur Aufblasung französischer Windbeutel und Drukeberger.

Ein medizinisches Taschenbehältnis für russische Generale, das Werkzeuge aller Art enthält. Ein Seltchen voll Verleumdungsspillen. Eine Büchse Wahrheiten; sobald man sie öffnet, fällt man in Gnade und stirbt aus Verdruf. Geschichte eines Chinesen, genannt Hindenburg. Inokulierenadel mit französischem Anleihen Serum. Zahnzangen, auf allen Seiten fassend. Augenstärkendes Mittel und optische Gläser. Erlangung eines besseren Gesichtes. Aqua destill. Anisöl, nux vomita usw.

Kaver Luz, Meiningen, Vorratshaus



### Schachaufgabe.



Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

### Ordensrätsel.



### Auflösung von voriger Woche:

Diamanträtsel:

M  
P  
a  
n  
P  
a  
t  
t  
i  
D  
a  
n  
k  
m  
a  
r  
M  
a  
t  
k  
o  
w  
s  
k  
y  
S  
c  
h  
w  
e  
i  
z  
M  
a  
s  
k  
e  
A  
f  
f  
i  
h

Räselhafte Aufschrift: Witten wir im Leben sind von dem Tod umfangen.

Dominoufaufgabe: Im Rest lagen 6-6, 6-5, 6-4, 5-5. C behielt: 5-0, 2-0. D behielt: 3-3, 3-2, 2-2. Der Gang der Partie war: I. A 4-4, B —, C 4-5, D 5-2. II. A 3-6, B 6-1, C 1-5, D 5-2; III. A 2-6, B 6-0, C 0-4, D 4-1. IV. A 4-2, B 2-1, C 1-4, D 4-1. V. A 4-2, B 2-1, C 1-4, D 4-1.